

Zwischen Dschihadismus und Islamophobie

Zitate für Fortbildungen im Kollegium und Unterrichtsprojekte

Einleitung

Religiös motivierter Extremismus und Terroranschläge im Namen des Islam haben große Teile der Bevölkerung verunsichert, und die Diskussionsbeiträge zu der These, dass der Islam zu Deutschland gehöre, werden zunehmend kontroverser. Dabei treibt die Frage, ob dieser Terrorismus etwas mit ihrer Religion zu tun hat, auch Muslime um. Immer wieder wird, z. B. von Islamverbänden, darauf verwiesen, dass die allermeisten Opfer von Anschlägen Muslime sind und dass sich die übergroße Mehrheit der Muslime von Terror und Gewalt distanzieren.

Das Islambild der Deutschen ist allerdings von den Strömungen des politischen Islam geprägt, der die Bilder und Schlagzeilen beherrscht und den islamophobischen Populisten immer wieder Steilvorlagen liefert.

Thomas Bauer, Professor für Arabistik und Islamwissenschaft in Münster, zeigt in seinem sehr lesenswerten Buch „Die Kultur der Ambiguität“ (Verlag der Weltreligionen, Berlin 2011) auf,

dass der Islam bis zum 19. Jahrhundert eine Religion war, die verschiedene Wahrheitsansprüche und unterschiedliche Lesarten des Korans zuließ. Erst unter dem Druck des Kolonialismus sei der heutige Islamismus entstanden, der in einer unheilvollen Liaison mit der in Saudi-Arabien entstandenen und fatalerweise durch die britische Kolonialmacht gestärkten Sekte der Wahhabiten zu einem Denken und Handeln geführt hat, das von einem obsessiven Rigorismus, absoluten Wahrheitsansprüchen und der Rechtfertigung von Gewalt geprägt ist.

Leider ist die Grenze zwischen (religiösem) Islam und (politischem) Islamismus nicht trennscharf zu ziehen, zumal große Teile der muslimischen Institutionen in Deutschland unter politischem Einfluss stehen, so die DITIB (abhängig von der türkischen Regierung), der Islamrat (dem gerade unlängst wieder Verbindungen zu den Muslimbrüdern nachgewiesen wurden [vgl. DIE ZEIT, Nr. 24/2016, S. 9]) und viele Moscheen, die unter dem Einfluss

der saudischen Wahhabiten stehen (besonders bekannt das Islamische Zentrum München).

Auf der anderen Seite steht neben der großen Mehrheit der friedfertigen, frommen und spirituell orientierten Gläubigen eine große Zahl von Geistlichen, Wissenschaftlern und Publizisten, die sich klar gegen den Islamismus positionieren. Daneben weisen viele nicht muslimische Wissenschaftler und Publizisten darauf hin, dass es sich bei dem aktuellen religiösen Extremismus unter Jugendlichen eher um ein Phänomen der Jugendkultur als um ein religiöses Phänomen handelt.

Wie auch immer – aus all dem ergibt sich die Wichtigkeit einer wissenschaftlichen Ausbildung der muslimischen Geistlichen und Religionslehrer an öffentlichen Universitäten.

Die folgende Auswahl von Zitaten soll einen Blick auf diese Debatte werfen. Sie kann für Fortbildungen im Kollegium sowie für Projekte und Unterricht mit älteren Schülerinnen und Schülern verwendet werden.

Islamistischer Terror als Jugendkultur?

„Im Westen ist, wie Forscher sagen, der islamistische Terror vor allem eine Jugendkultur. Jihadismus in Europa ist nicht die Radikalisierung des Islam, sondern die Islamisierung Radikaler. Meist sind es ganze Freundescliquen, die sich rekrutieren lassen: in Deutschland, Belgien, Frankreich meist Kleinkriminelle, in England öfter Studenten. Der Islamische Staat verspricht ihnen ein Abenteuer, einen Feind, einen Neu-

start und einen Kick: Mit nichts lässt sich besser schockieren als mit der Konversion zum radikalen Islam.“ (Constantin Seibt: Fürchte dich nicht. In: Tagesanzeiger, online unter <http://desktop.12app.ch/articles/19795214>)

Hintergründe der Radikalisierung Jugendlicher

„Wer sich fremd im eigenen Land fühlt, der tut sich entweder mit den Nazis zusammen, jenen, die das

Fremde aus dem Land jagen oder gleich vernichten wollen, oder mit den Dschihadisten, die das Fremdsein umwidmen in einen Heiligen Krieg gegen das, was fremd macht, und für das, was eine Heimat verspricht. Prävention ist nicht nur deswegen so schwierig, weil die Wandlung oft so rasch vonstatten zu gehen scheint, dass nicht einmal die Eltern etwas mitbekommen, bevor es zu spät ist. Die Entsolidarisierung der Gesellschaft erzeugt einen ungeheuren Druck auf die Verlierer wie auf

die Gewinner, beide leiden unter demselben Syndrom, die Ungerechtigkeit, die Fragilität, die Sinnlosigkeit von Aufstieg oder Niedergang. So entstehen Bewegungen, die jenseits ihres psychotischen Kerns zwar politisch, niemals aber sozial sind. (...) So konkurrieren drei Subkulturen um die Jugend Europas, die sich vom Liberalismus ab- und ausgestoßen fühlen muss; die kriminelle, die neofaschistische und die islamistische. Es gibt genügend Biografien, die gleich durch mehrere dieser gewalttätigen Subkulturen führen. Es kommt auf die Attraktoren an, welche der Subkulturen den meisten Zulauf hat. Zweifellos haben die islamistischen Rekrutierungsformen in den letzten Jahren enorm aufgeholt. (...)

Die mediale Selbstbespiegelung ist ein wesentlicher Bestandteil. Man bringt dieses mediale Geltungsbedürfnis mit, ebenso wie die Angst, den Hass, der endlich ein Ziel bekommt. Aber es ist nicht die reine Fanatisierung; offenbar hat sich ein Belohnungssystem etabliert, man bekommt etwas dafür, wenn man sich besonders erbarmungslos zeigt. Zu den männlichen Outlaw-Mythen gehört natürlich auch das sexuelle Versprechen, die Frauen der Unterworfenen. Vor allem aber sendet man eine Botschaft back home: Der Bruch ist vollzogen. Es gibt kein Zurück mehr. Der Weg vom Wort zum Blut ist geschafft. Einerseits. Und andererseits: Jetzt zollt ihr mir den Respekt, den ihr vorher verweigert habt. Und in dem martialischen, von nichts und niemandem mehr zu verzeihenden, blutigen Zivilisationsbruch hören wir noch das Schluchzen eines verzweifelten, kranken und missbrauchten Kindes, das kein Gotteskrieger, sondern nur ein Mörder werden konnte.“ (Georg Seeßlen: Beginnend mit Worten, endend mit Blut. In: ZEIT ONLINE v. 15.2.2015, aktualisiert am 24.3.2016, online unter <http://www.zeit.de/kultur/2015-02/islamischer-staat-dschihadisten-aus-europa-essay/komplettansicht>)

Notwendigkeit einer islamischen Selbstkritik

Ein bemerkenswerter Beitrag zu dieser Debatte war Navid Kermanis Rede zur Verleihung des Friedenspreises des

Deutsches Buchhandels 2016 – hier ein Auszug:

„Wer als Muslim nicht mit ihm (dem Islam, T.K.) hadert, nicht an ihm zweifelt, nicht ihn kritisch befragt, der liebt den Islam nicht. Es sind nicht nur die schrecklichen Nachrichten und noch schrecklicheren Bilder aus Syrien und dem Irak, wo der Koran noch bei jeder Schweineat hochgehalten und bei jeder Entauptung „Allahu akbar“ gerufen wird. Auch in so vielen anderen, wenn nicht den meisten Ländern der muslimischen Welt berufen sich staatliche Autoritäten, staatsnahe Institutionen, theologische Schulen oder aufständische Gruppen auf den Islam, wenn sie das eigene Volk unterdrücken, Frauen benachteiligen, Andersdenkende, Andersgläubige, anders Lebende verfolgen, vertreiben, massakrieren. (...)

Gewiss lehnen die allermeisten Muslime Terror, Gewalt und Unterdrückung ab. Das ist nicht nur eine Floskel, sondern das habe ich auf meinen Reisen genau so erlebt: Wem die Freiheit keine Selbstverständlichkeit ist, der ermisst erst recht ihren Wert. Alle Massenaufstände der letzten Jahre in der islamischen Welt waren Aufstände für Demokratie und Menschenrechte. (...)

Alle maßgeblichen theologischen Autoritäten der islamischen Welt haben den Anspruch des IS verworfen, für den Islam zu sprechen, und im Detail herausgearbeitet, inwiefern dessen Praxis und Ideologie dem Koran und den Grundlehren der islamischen Theologie widersprechen. Und vergessen wir nicht, dass es an vorderster Front Muslime selbst sind, die gegen den ‚Islamischen Staat‘ kämpfen, Kurden, Schiiten, auch sunnitische Stämme und die Angehörigen der irakischen Armee.

Das muss man alles sagen, will man nicht dem Trugbild aufsitzen, das Islamisten und Islamkritiker wortgleich entwerfen: dass der Islam einen Krieg gegen den Westen führt. Eher führt der Islam einen Krieg gegen sich selbst, will sagen: wird die islamische Welt von einer inneren Auseinandersetzung erschüttert, deren Auswirkungen auf die politische und ethnische Kartographie an die Verwerfungen des Ersten Weltkrieges heranreichen dürften. (...)

Was ist geschehen? Der ‚Islamische Staat‘ hat nicht erst heute begonnen und auch nicht erst mit den Bürgerkriegen im Irak und in Syrien. Seine Methoden mögen auf Ablehnung stoßen, aber seine Ideologie ist der Wahhabismus, der heute bis in die hintersten Winkel der islamischen Welt wirkt und als Salafismus gerade auch für Jugendliche in Europa attraktiv geworden ist. Wenn man weiß, dass die Schulbücher und Lehrpläne im ‚Islamischen Staat‘ zu 95 Prozent identisch mit den Schulbüchern und Lehrplänen Saudi-Arabiens sind, dann weiß man auch, dass die Welt nicht nur im Irak und in Syrien strikt in verboten und erlaubt eingeteilt wird – und die Menschheit in gläubig und ungläubig. Gesponsert mit Milliardenbeträgen aus dem Öl, hat sich über Jahrzehnte in Moscheen, in Büchern, im Fernsehen ein Denken ausgebreitet, das ausnahmslos alle Andersgläubigen zu Ketzern erklärt, beschimpft, terrorisiert, verächtlich macht und beleidigt. Wenn man andere Menschen systematisch, Tag für Tag, öffentlich herabsetzt, ist es nur folgerichtig – wie gut kennen wir das aus unserer eigenen, der deutschen Geschichte –, dass man schließlich auch ihr Leben für unwert erklärt. Dass ein solcher religiöser Faschismus überhaupt denkbar war, dass der IS so viele Kämpfer und noch mehr Sympathisanten finden, dass er ganze Länder überrennen und Millionenstädte weitgehend kampfflos einnehmen konnte, das ist nicht der Beginn, sondern der vorläufige Endpunkt eines langen Niedergangs, eines Niedergangs auch und gerade des religiösen Denkens.“ (vollständige Rede online unter <http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/445651/?mid=819312>; die von Navid Kermani erwähnte Stellungnahme der islamischen Gelehrten zum IS online unter <http://madrasah.de/lesecke/islam-allgemein/offener-brief-al-baghdadi-und-isis>)

*Die Zitate wurden zusammengestellt und eingeleitet von
Thomas Klaffke.*

*Sie stehen auf der Homepage der
„Lernenden Schule“ zum kostenlosen
Download bereit.*

